



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zuzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

Daß Vierte Capittel. Drey Practick oder Vbungen die kälte gegenwertiger
Winterzeit betreffent.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

alle ihre Bildnuß/die ihr vorkommen/zu be-
grüße pflegte/ihre Seel habe selig gemacht;
vnd ein wenig nach erzehlung dieses alles
gibt sie ganz ruhig den Geist auff. Philagia,
diß sein sonderbare Privilegia vnd Gnaden/
darauß man kein andern Schluß machen
soll/als folgenden: Wann die allerseeligste
Jungfraw solche grosse fürsorg trägt gegen
denen/ welche etwas andacht zu ihr haben
vnd in einem bösen Stand sein; wie wird sie
nicht diejenige versorgen / welche ihr treu-
lich vnd fleißig dienen / mit solcher des ge-
wissens reinigkeit/ als von einem andächti-
gen Diener MARIE erfordert wird? Mein
Hertz sagt mir/du werdest hinfür die gebe-
nedeyte Jungfraw grüßen / wan dir ihre
Bildnuß vorkommen. Sie ist doch auch
nechst Gott die Allerliebste deines Hertzens.
Thu es derowegen vnd begere im gleichen
von ihr/sie wölle dir aller deren Sünden ver-
zeihung erlangen/die du dein leben durch be-
gangen hast. Ich begere nicht von dir/das
wan du sie grüßest/du ein ganzes Ave MA-
RIA sprichest; wann du nichts mehr sagst
als die gemelte Wort/so bin ich schon zu fri-
den. Vnd warumb solte ich damit nit zu fri-
den sein; weil der Mutter Gottes selbst mit
diesen wenigen ein gnügen geschicht? wie sie
dan solches bewiesen hat an ihrem liebsten
Diener dem H. Bernardo. Eines tags/im
vorbey gehen/grüßte er das Bild der Mut-
ter Gottes/welches ist im Kloster zu Affligem
in Brabant/vnd sagte anders nichts als
Ave MARIA! Begrüßet senstu MARIA! Unser
E. Fraw antwortet ihm/ Ave Bernarde! Ge-
grüßet senstu Bernarde! Wasan Philagia/kön-
nen wir jetzt noch vnderlassen die Jung-
fräwliche Mutter zubegrüßen/wan wir ihre
Bildnußen sehen vnd antreffen?

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Das Vierte Capitel.

Drey Practick-oder Vbungen die Kälte/
vnd gegenwertige Winters Zeit
betreffend.

Die Erste Practick.

Für den 30. Januarij.

Einen Tag im Winter sich des Wärmens
enhalten/ nach dem Exempel S. Laurentij
Iulianiani.

PHilagia, wã du nit fleißig auff dich selbst
acht gibst/ so wirstu mir heut nicht am
besten gewogen seyn/dieweil ich mich vnder-
fange dich dessen zu berauben/ das du zu di-
ser Zeit des Jahrs so fast liebest. Du thust
den ganzen langen Tag kaum etwas anders
als die kälte abzuwöhren/ es kommt dir das
auffstehen Morgens hart an / du disputirest
gar schläffertig mit dem Hauptküssen/ vnd
verwährest dich aller warm eben wie ein
Pupp. So bald als du auffgestanden/ge-
hestu zum Fehw / weichest vngern davon/
vnd kehrest gleich wider darzu. Im fall du
aber genöthiget wirst dich in den kalten
Luft zu begeben / da muß am Strauchen
vnd Handschuchen kein mangel sein/ vnd
solche anstellung gemacht werden / das du
die wenigste kälte leidest / vnd in deiner wi-
derkehr ein gutes Fehw findest. Vnderwegs
sagstu ein vierzehnmal / es ist gewißlich
bitter kalt: Was ist es ein schönes Element
ymb das Fehw! In der warheit es ist dem
Menschen ein anmütiges ding / sich nach
seinem wunsch vnd belieben können wär-
mē: was mich anlangt/so halte ich viel mehr
vom Sommer/als von dem Winter. Wie
dergleichen Gedancken gehest du den gan-
zen Tag vmb/vnd in dem du hundertmal

N zum

zum Fehw kommest/ dabey stehend/ sitzend/
vñ erwan auch kniend/ als wölest du dasselbe
anbetten/ so kommt dir schier nicht schwärer
an/ als wan du des sollst verlassen/ vñ ande-
ren/ die dessen mehr als du bedürffen/ plag
machen/ vñnd klagest inmerdar du sehest eben
jetzt darzu kommen/ vñnd es habe nichts zube-
deuten. Das ist vngefähr deine Tagord-
nung im Winter/ vñnd wan der Abend vñnd
die Zeit der Nächtlichen Ruh herzu nahest/
da verlangt dir nach dem weichen Federbett/
welches doch vorhin mit der Fehwrpsannen
fleissig muß gewärmet seyn. Kürzlich die
gäse sach abzuhandlen/ du stiehest kein ding
so sehr als die Kälte / vñnd liebest hingegen
nichts so inniglich als das Fehw/ vñnd deine
gemächlichkeit. Wann ich dir nun rathen
wölte/ du soltest Kälte leiden/ einen ganzen
Tag vom Fehw bleiben / hurtig vñnd früh
morgens auffstehen/ den Stauchen vñnd
die Händschuch etliche duzet Stunden
fahren lassen/ vñnd die Fehwrpsann am A-
bend nicht brauchen/ mögte ich für vnbelebt
vñnd für vnbarmerzig gegen dich gehalten
werden/ auch in gefahr stehen dir zu mißfal-
fallen/ vñnd ein abschlagige antwort zu em-
pfangen. Ich bitte dich aber/ du wölest ein
wenig bey dir erwegen / daß mein fürneh-
men nicht so vngereimt seye / als es dir et-
wan vorkommt Wan ich dir darthue vñnd
beweise/ daß viel ansehnliche Personen/ vñ
so einer weit zarteren Complexion gewesen/
als du nicht bist/ mit ihrem Exempel dich la-
den vñnd antreiben mir beyzufallen/ vñnd zum
wenigsten einen einzigen kurzen Tag das je-
nig zu thun/ welches sie viele Jahr/ den lan-
gen vñnd scharffen Winter durch/ gethan ha-
ben/ was wirstu mir darauff für einen be-
scheid geben? Antworten/ ich will nichts der-
gleichen thun / solches ist zwar bald vñnd

leichtlich gesagt; aber das ist gewißlich die
Sprach nicht der wahren Liebhaber Christi
JESU/ welche allenthalben vñnd zu aller zeit
die gelegenheit annehmen etwas wenig für
ihrer Geliebten zu leiden/ vñnd sich erfrewen
wan sie bißweilen die scharpffe Winterkälte
empfinden/ dabey eingedenck der Kälte/ wel-
che ihr Seeligmacher gar offft außgestaden/
insonderheit doch am abed vor seine Passio/
da er ganz erfroren vom Wasser des Bachs
Cedron/ dadurch er von seinen Feinden ge-
zwungen gehen vñnd fallen müssen/ vñ nichts
desto weniger die ganze Nacht in seinem feuch-
ten vñnd nassen Kleideren mit grosser vnge-
legenheit blieben ist/ vñnd zum Fehw nicht hat-
tönnen kommen. Wan du hierauff fürwen-
dest/ diß alles seye dir zu verdrießlich/ vñnd es
scheine ich suche das jenig so am aller schwä-
rsten ist/ als wan ich mir fürgenommen hette
dich kleinmütig zu machen vñnd zu schröcken/
so heist solches eben so viel/ als/ ich solle
gelinder mit dir vmbgehen; wan du jah zur
gnugthung für deine Sünden Kälte oder
Hitze leiden soltest/ so wölest du solches alles
biß ins Fegfehwr außschieben/ obwol es da-
selbst hundert tausent mal ströger vñnd schärf-
fer abgehen werde. Höre mich dan auch an/
vñnd wisse daß viele Heiligen weit schwärer
ding gethan/ als ich dir fürgehalten. Ihrer
etliche haben sich gestürg in einen halb zuge-
froren Fluß/ mitten im Winter/ vñnd seyn
ganze Stunden darinnen verbleiben/ keiner
anderen meinung/ als hiemit ihre Sünden
abzubüssen/ vñnd Gott dem Herrn zu gefallen.
(In Vitis Patrum Occidētis) Andere haben
zur Winterszeit nur ein einfaches schlechtes
leichtes Kleid getragen/ vñnd vor grosser Kälte
gejittert, in Hoffnung durch dieses wunder-
barliche mittel die liebliche Flammen ihrer
lieba

liebe gegē Gott desto mehr anzuzünden. (Ex P. Ioanne à S. Maria in Vit. Ord. S. Domini) Man sihet täglich für augen ein grosse anzahl Geistlicher Personen/ Mans vñnd Weibs Geschlechts/auff S. Francisci Ordē/welche so gar zur allerkältesten Winterszeit barfuß gehen/ vñnd vns lehren/es seye nichts so schwär/ dessen die rechtschaffene Liebhaber vnseres Seeligmachers/ demselbē zu gefallen/sich nicht vndernehmen. Wirdstu jetzt noch sagen dörffen/ ich lege dir das aller grösste für? Du sihest jah wol/das ich den halben Theil außgelassen/vñnd wan du je etwas Kält/ JESU zu lieb außstehē sollest/ so hette ich dich gnediger nicht tractiren können. Ich lasse dich eben sagen was du immer willst/vñnd fahre darzwischen fort dir die Exempel deren/ so tapfferer sein vñnd Gott inniglicher lieben als du/ vor augen zu stellen/darauff wirdstu zum wenigsten erschen/was dieselbe in fürhabender Übung gethan/hernechst mögen Gott vñnd die H. Engel erfahren/ in wie viel du ihnen nachfolgen werdest: es mögte dir etwan ein lust ankommen heut oder auff ein andern Tag einmal dasjenig zu thun/welches sie so oft vñnd manig mal/ als die gelegenheit sich zu trug/geübt haben.

Der Seelig Stanislaus ehe er seinen Novitiat bey vns angefangen/ wiewol er sehr jung vñ von hochadellichem Geschlecht ware/ legte nimmer keine Handschuch an/sich vor der Kält zubefreyen/die doch in Polen da er sich auffhielte/oberauff groß zu sein pflegt. Die begierd sich zu mortificiren/ vñnd Christo zu lieb etwas zu leiden ware in ihm so inbrünstig/ das er nach dergleichen gemächligkeit ganz vñnd gar nicht fragte.

Eben diser vrsach wegen ging der Erwürdige Cesar de Buz zur Winterzeit nimmer

zum Fewr/vngeachtet daffer von Complexion zart/vñnd vor seiner Befehrung dem wolleben sehr ergeben gewesen.

Die Seeltige Joanna auß S. Dominici Orden schiene das Fewr zu hassen/ vñnd dis Element/welches vnsern Sinnen im Winter also angenehm fürkomit/ ware ihr zuwider/vñ sie hatte ein abscheuen davon/ allein daruin/weil es dem Leib so gemächlich war: also gar/ das man sie/ wan die Kält am schärfffsten/mit so viel Gebott.vñnd Befelchē zum Fewr/ als einen faulen vñnd sinnlichen Menschen davon/bringen mußte.

Viel andere Tapffere Seelen habes auff selbigē schlag gemacht. Die Maria de JESU nachdem sie ihr einmal ernstlich fürgenommen/ Gott sich vollkommenlich zu vbergeben/ brauchte sie weder Handschuch im Sommer/ noch Muff oder Armelein im Winter. Die Seelige Sibylla von Pavey wolle sich nimmer wärmen/vñnd wendet kein ander Mittel an wider die Kält/ als das sie kniende Gott mit einem sonderbahre eiffer anbetet. S. Laurentius Justinianus Benedischer Patriarch nahete nimmer zum Fewr/ wie starck der Winter were: darzu hette er sich gewöhnt im Geistlichen Stand/vñnd ist dabey in seiner Prælatur vñnd sein ganges Leben durch beständig verbleiben. Sein Fewr war die Liebe Gottes/deren Flammen sein Herz also erwärmen/das er an der grössten Kält/ ein Herzliches gefallen hatte. Philagia/ dis wird gnug sein deine hinlässigkeit ans liebe zu bringen/wan du dich weiter beschwäreff einen Tag lang besagter weiß etwas Kält zu leidē: aber ich lebe der tröstlichen hoffnig/ du werdest es bey einē Tag nicht bewendē lassen/ sondern dise drey Tag darzu nemen/ vñ dich in dise stuck/nü auff eine dan auff ein andere weiß/

weiß/ritterlich vberwinden. Ich lobe/ vñnd dancke dem lieben Gott/ daß ich dich dahin resolvirt sehe / vñnd bin deßwegen allerding mit dir zufrieden: du sollest jedoch bescheidenlich die sache angreifen / vñnd nicht zu viel thun/noch deine Gesundheit verletzen. Die Fürsichtigkeit ist ein solche Tugend/so allzeit dabey muß sein/vñnd wir sollen in allem dem das wir anfangen also auff vnser kräften acht geben / damit alles glücklich abgehe: darbeneben doch auch diß zu verhüten/ daß wir vns selbstn nit schmeichlen noch lieblosen/weil einmal gewiß ist/daß wir ein mehrers thun können/als wir vns offteinbilden. Alles nun abzuschneiden/wan du vernünftiger weiß fürchtest/du mögest dir selbst einigen schaden zufügen/so mache es heut auff wenigst/wie der Seelige Jacobus von Venedig/welcher wan er sich wärme / niemal sitzen oder seinen lust vollkommenlich abwarten wolte. Weil du deß Fehrs nicht kanst entziehen/so gehe darzu/aber bleib dabey stehen/so kommē mir beide zu vnser rechnung/vñnd du hast kein vrsach vber mich zu klagen/als gehe ich zu rauh mit dir vmb / vñnd suche allein daß jenig was dir am verdrißlichsten ist.

Die Andere Practick.

Für den letzten Tag Januarij:

Einen Armen zum Fehw bringen/ daß er sich wärme/nach dem Exempel der Seeligen Catharina von Raconis.

GWen jetzt da ich mit dir rede / gib es hie vñnd dort viell Armer Leut/ die von kälte zitteren. O mein Gott/was vber der jenig ein grosse Lieb vñnd Barmherzigkeit/der denselben behilfflich ist/ daß sie sich wärmen können! Er gibt ihnen gleichsam das halbe leben wider/ vñnd man kan ihnen zu dieser Zeit deß

Jahrs kein besser vñnd angenehmers Allmosen mittheilen. Philagia, wann es deinem Stand gemäß ist/vñnd du so viel Mittel hast/ daß du diß gute Werck verrichten kanst / so suche dir gelegenheit / gehe einmal in der Statt herum/vñ führe mit dir nach Hauß einen oder zween von disen erfrorenē Armen Menschen/vñ befehle als bald deinen Haußgenossen/daß sie ihnen ein gutes Fehw auff machen. Bistu aber/in dem du sie gesucht/selbst erkaltet/so wärme dich mit ihnen/vñnd verschmähe sie im wenigsten nicht; weil es Christo Jesu liebe Freund vñnd Glider sein/vñnd vns seine Göttliche Person fürstellen.

Wan dir solches beschwärtlich fällt/so erinnere dich deß tapfferen Alexandri Luciaci/der es zur Winterzeit noch viel besser machte. Im fall er einen Armen Menschen nicht weit von seiner Behausung antraff/ führte er denselben mit aller lieb vñnd freundschaft in sein etzne Kammer/lisse ihn sich wol wärmen/tröstete vñnd versah ihn mit aller notturfft: vñnd man hat bißweilen gesehen / daß er kleine Kinder/die er besagter weiß funden/auff seinen Armen nach Hauß getragen.

Wann solches daheim dir vor vbel solle auffgenommen werden/vñnd du nicht so viel Herrschast/daß du vnverständiger Leut murren vñnd grunzen verachten könntest/ so thue solche vorschung wie du kanst; gibt disen Armen etwas/damit sie die kält abwehren mögen/vñnd es wird dir Gott der Herr reichlich belohnen.

Die Tugensame Magdalena von Redon auß S. Dominici Orden zu Tolosa/ hatte zur Winterzeit ihren Herd offermal besetzt mit Armē; aber ihr Sohn/der diese Lieb wenig verstund/sah vngern so viel Gäst daheim/vñ konte sich gegen denselben nit freundlich ver-

veranlassen; jaß ließe bisweilen etliche vn-
bescheidene wort gegen seine fromme Mut-
ter stiegen. Dieselbe ward Fridens wegen ge-
nötiget sie seltener zuzulassen; aber denselben
mangel zu ersetzen/brachte sie ihnen glüende
Kohlen in einer Fenerpfannen oder Kessel/
vnnnd befiße sich ihre liebe Armen wider die
bittere Kälte / so viel ihr möglich/ zu verse-
hen.

Wosern du dafür haltest / du werdest ih-
me besser thun wan du dem gemeinen hauf-
fen hierin folgest / der ihme diese sach wenig
lasset angelegen sein; oder dir einbildest/
Gott der Herr frage nicht viel darnach / ob
vnnnd daß wir dergleichen geringe Werck
der Barmhertzigkeit verrichten; so ist solches
ein gewisses anzeigen / du verstehest nicht/
daß es ein außsündige prob sene der fürtreff-
lichsten Lieb/welche von den Heiligen fleißig
gebraucht worden / vnnnd habest nie gehört/
was der Seeligen Catharinæ von Naconis
bey vbung diser Andacht widerfahren ist.
Lerne es derowegen/vnd darnach bedencke
dich/was du heut thun wollest / wan dir Ar-
me vnnnd dürfftige Menschen / so grössere
Kälte leiden als du/entgegen kommen. Als
dise Gottselige Jungfraw eines Tags auff
der Gassen einen Jungen halb nackenden
Knaben/der von Kälte erstarrt / angetrof-
fen / hat sie denselben in ihr Hauß geladen/
daselbst sich wärmen lassen / ihn gekemmet/
gesaubert/vnd auffß beste sie kont mit denen
noch daheim vbrigen Kleidern widerumb
bekleidet. Kaum war der Knab hingangen/
als ihr Christus vnser L. Herz erschienen/
mit zweyen Kronen von Rosen gemacht/de-
ren eine roth vnnnd die andere weiß gewesen/
vnnnd dabey vermeldet / er wölle ihr dieselbe
von wegen der gegen den Armen geübter

Lieb vor auß geben / bis sie eine weit schönere
Kron im Himmel vberkome. Ich geschwei-
ge allhie des lieblichen Geruchs diser Rosen/
damit die ganze Kammer der Seeligen
Catharinæ dermassen angefüllt worden/
daß die Haußgenossen sich höchlich darüber
verwunderten; vnnnd solches vmb so vil desto
mehr/weil es die Rosenzeit nicht war/vnnnd
sie niemal desgleichen anmütigen Geruch
empfundnen hatten.

Ich mercke schon daß ich gnug gesagt/
vnnnd du am heutigen Tag diß gute Werck/
davon ich handle / gern verrichten wollest;
flagst jedoch darneben/du habest weder mit-
tel / noch gelegenheit dasselbe zu vollziehen.
Wolan/so wird Gott mit deinem guten wil-
len zu Friden sein. Woltestu aber heut gar
nichts thun/disen mangel zu erstatten? was
dunckt dich / wan du deiner bekanten einen
ersuchtest vnd dahin vberredest / dise Lieb ei-
nem Armen vmb Gottes willen zu erzeigen?
Du sagst mir/ich darff nicht. Sollstu dan
ein so kleines nicht thun können? so thu das
was folgt/vnd gib mir weiter kein widerant-
wort. Weil du gestern so beherzt gewesen/
daß du den ganzen Tag zum Fener nit kom-
men bist/so gehe heut in Gottes namen dar-
zu; aber bleibe dabey auffrecht stehen / vnnnd
halte das Stillschweigen fleißig / wie vuelle
fromme Religiosen bey solcher gelegenheit
zu thun pflegen.

Die Dritte Practick.

Für den ersten Februarij.

Die Armen Kleiden / welche kält leiden/
nach dem Exempel S. Catharinæ von
Senis.

Ich hab bis dahin nimmer recht verstan-
den

N 3

hen

hen können / warzu doch dienen vnd nutzen so viel Röck / so viel Mäntel / so viel Kleider / vnd so viel wullen vnd leinen zeugs in den Kisten vnd Kassen wolhabiger Leut / welche sich für Christen außgeben / da miltlerzeit die Armen Christi JESU, ihre Christliche Brüder zitteren / vnd schier vor Kälte hinsterben ; weil sie vbel gekleidt sein / vnd entrathen müssen der Kleider / so bey diesen Unbarmherzigen Menschen oberflüssig zu finden / denen es lieber ist dieselbe verfaulen / oder werden von den Wotten gefressen / als damit zu bedecken / vnd von der Kälte / von einiger Kranckheit / vnd etwan auch vom Tode diese hochdürfftige arme Leut zu erretten / mit deren noth / Armut vnd Ellend so gar die Stein / wann sie empfindlich weren / ein mitleiden tragen würden. Ich stehe in großem zweiffel / ob auch diß vnmißde vnd zähe Gesindt wissen / daß GOTT von ihnen Rechenschafft werde fordern ihrer Güter wegen / die sie vbel vnd vn nutzlich angewendet / vnd von wegen des grossen ellendes der jenigen / welche / weil sie sich zur kalten winterszeit weder wärmen noch kleiden können / sich billich zubeklagen haben vber deren grosse vn barmherzigkeit / die ihnen nicht zu hilff kommen seyn / da sie es so leichtlich haben thun können. Ich zweiffle im gleichen / ob sie wol fassen vnd begreifen / daß ihnen ihre kalte Lieb zu seiner zeit werde bezahlt werden / wo nicht durch ein ewige Glut oder Frost in der Höllen / zum wenigsten durch ein langwirrige Hiß vnd Kälte im Fegewor / so hundert tausend mal schwärer fallen werden / als alle vnser schärfffste Winter.

Philagia, wir wöllen diese vnbescheidene Menschen / vnd vnverständige Haushälter fahren lassen / welche ihnen die Güter / so sie von GOTT bekommen / nicht können zu nutz machen / vnd derentwegen in gefahr kommen / in jenem Leben weit armseeliger zu sein / vnd vnvergleichlich mehr zu leyden / als sie andere / denen sie bey springen konten / haben leiden lassen. Was dich anlangt / wirstu heut zusehen / ob du nicht mit dem / das dir übrig / einigen Armen vor der Kälte befreyen könneß / in dem du denselben oder kleidest / oder ein Allmosen mittheilest: wie wenig du auch gibst / so wirstu viel wider bekommen. Besuche derowegen vnd eröffne einmal deine Kisten vnd Koffer / vnd leg alles bey seits / was dir nicht dienet / oberflüssig ist / vnd dessen du wol entrathen kannst / vnd darnach mache es zu Gelt / oder theile es vnder die Armen auß wie es ist / mit diser gewissen zuversicht / es werde im Himmel Eins per cento vnfähbarlich abgelegt werden. Wann ich dir riethe / du sollest dir einige vngelegenheit machen / oder dich kleiner vnd geringer halten / damit du den Armen mögest willfahren / so mögestu mir kein gehör geben: aber da ich dich nur an dem angreiffe das dir gar nichts oder sehr wenig nuget / so bistu nicht besugt zu argwohnen / als wan ich dir deinen Lust vnd gemächlichkeit entstehen wolte. Was du nun immer gedencen wirst / so muß ich dir dennoch fürhalten / was jemahlen gethan haben S. Petrus Erzbischoff zu Tarentasio / vnd S. Catharina von Senis; nicht zwar darumb daß du es eben machen sollest wie sie / sondern dich ab ihrer Lieb verwundereß / vnd dich selbst auffmunterest
mit

mit deinen dir übrigen Kleideren das jenig zu thun / welches sie mit denen gethan / da mit sie bekleidet waren.

Der H. Petrus / da er vbers Gebirg reise / traff er einen Menschen an / der aller Arm vnnnd dürfftig / vbel bekleidet war / vnnnd vor kälte zitterte / vnnnd deswegen wendet er sich zu seinen Leuten / vnnnd sagt zu ihnen: Wann wir diesem Ellenden Menschen diß oris Gold oder Silber geben wölten / würd ihnt solches nichts helfen; ist aber jemand vnder euch allen / der etwas von seinen Kleidern entberer könne / der gebe ihm für ein Allmosen. Als niemandt diese Ermahnung verstehen wolte / geht der fromme Prelat ein wenig auß abweg / zeucht seinen Leibrock auß / vnd gibt denselben dem Armen.

Die Heilige Catharina von Senis belangend / begerte ein Armer von ihr einig altes Kleid / seine nackete Glider zu bedecken / vnnnd den Kalten Luft abzuwehren; sie gibt demselben also bald einen von den beiden Röcken / so sie angelegt hatte. Diß werck der Liebe ist ihr in kurzem vergolten worden: dann die nechstfolgende Nacht erschiene ihr vnser Seeligmacher / vnnnd hatte den Rock in der Hand / den sie ihm geben; aber ganz besetzt mit Rubinen / Demanten / Schmarauden / vnd viellen anderen Edelgesteinen: vermeldet darbeneben; weil sie so barmherziglich sich entkleidet hette / damit sie ihn kleiden mögte / wölle er sie jetzt bekleiden mit einem von den Menschen zwar vn sichtbarlichem Kleid / das sie doch vor aller vngelogenheit der hitz vnnnd kälte befreyen würde. Als er diß gesagt ziehet er von seiner seiten

einen Rock herfür / der ganz mit Blut besprengt / jedoch vber auß glanzend gewesen / von wegen der schönen Stralen / so hin vnd wider drauff zu sehen waren / er selbst hat ihr denselben angelegt / vnnnd von dem Tag an hat sie die ganze zeit ihres Lebens die wirkliche vollziehung der verheißung Christi in tragung des Rocks allweg erfahren.

Philagia, wie ist dir zu muth / nach dem du all diese Wunder vernommen? Ich sehe wol / du sehest ganz willig vnd bereit / im fall es dir möglich / heut etwas zu thun / das würdig seye / der lieb so du trägtst zu JESU vnnnd seinen Armen. Wan du jedoch keine mittel hast solches zu vollbringen / oder etwan auch nit so geneigten guten willen / wie ich wol wünschte; so weiß ich schon einen außschlag zu finden / insonderheit wan man von einem bösen Bürger vnd Schuldner annehmen muß was zu bekommen ist. So thue der wegen nichts von allem dem was ich gemeldet / sondern allein diß wenig. Gehe zum feur wan du kalt bist; aber bleib nur ein kleine zeit dabey / nimm nur ein handvoll davon / gehe alsbald hinweg. Ich hab einen frommen Diener Gottes kennt / der es den ganzen Winter durch auff disen schlag machte so offer sich kam wärmen / vnd dennoch hatte er das sechzigste Jahr schon erlebt.

☉(o)☉



Das